



Lebendige Peripherien in der Schweiz: Transformation gemeinsam gestalten

Management Response des WBF (SECO) und des UVEK (ARE)

1 Einleitung

1.1 Auftrag für die Legislatur 2020–2023

Der Rat für Raumordnung (ROR) hat in der Legislatur 2020–2023 den Auftrag erhalten, sich mit den Entwicklungsperspektiven der Peripherien im 21. Jahrhundert auseinanderzusetzen. Das vorliegende Dokument ist die Antwort auf den am 22. Februar 2024 veröffentlichten Bericht «Lebendige Peripherien in der Schweiz: Transformation gemeinsam gestalten». Um sein Fachwissen in die richtige Perspektive zu rücken und einen Diskurs zum Thema zu führen, lud der ROR Personen aus verschiedenen Peripherien ein (vgl. Liste der Referentinnen und Referenten auf S. 57 des Berichts). Zusätzlich führte er in unterschiedlichen Peripherietypen Besuche vor Ort durch.

2 Beurteilung

2.1 Bericht

Der Bericht schliesst an die Arbeiten der vorangehenden Legislatur zum Thema «Megatrends und Raumentwicklung Schweiz» (2019) an. Dabei hat der ROR die Peripherien in fünf Typen unterteilt, für die sich die Folgen der Megatrends unterschiedlich äussern: städtische Peripherien, Agglomerationsperipherien, Regionalzentren, ländliche Peripherien und Berggebiete-Peripherien. In einem eigenen Kapitel untersucht der ROR die Auswirkungen der Megatrends auf die einzelnen Peripherietypen, beispielsweise die Schwierigkeit, Wohnen, Verkehr und Landschaftsschutz aufeinander abzustimmen, insbesondere in Agglomerationsperipherien. Ausserdem plädiert er für einen «Perspektivenwechsel»: Für den ROR sind sämtliche Peripherien nach wie vor mit negativen Klischees behaftet, die die Transformation hemmen. Gleichzeitig verfügen die Peripherien über wenig Ressourcen, um die grossen Veränderungen der heutigen Zeit anzugehen.

2.2 Überblick

Der ROR stellt fest, dass sich die Peripherien in der Schweiz wegen der Kleinräumigkeit des Landes nicht mit den Peripherien anderer flächenmässig grösserer Länder wie etwa Deutschland vergleichen lassen. Auch aus wirtschaftlicher Sicht gestaltet sich die Entwicklung hierzulande recht homogen. Der ROR legt eine gründliche Analyse der Schweizer Peripherien und der Bedeutung der Verbindungen zwischen Zentren und Peripherien unter Einbezug der verschiedenen Entwicklungsdimensionen vor: einerseits hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung, aber auch unter dem Gesichtspunkt von Identität und Umwelt. Für das WBF und das UVEK bestätigt der Bericht die Stossrichtungen ihrer beiden Querschnittspolitiken, nämlich der Agglomerationspolitik (AggloPol) und der Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB). Die AggloPol und die P-LRB stützen sich auf das Raumkonzept Schweiz und



bilden den Beitrag des Bundes zur kohärenten Raumentwicklung. Ausserdem dienen sie als Grundlage für die Verkehrspolitik.

2.3 Standpunkt

Der ROR hat für seinen Bericht, mit dem er die Vision von lebendigen Peripherien umsetzen möchte, ein Vorgehen gewählt, das mit der schweizerischen Strategie Nachhaltige Entwicklung zusammenhängt. Er schlägt vor, sich am Ziel der starken Nachhaltigkeit zu orientieren, die dem Schutz der Lebensgrundlagen und der Eindämmung der Klimakrise oberste Priorität einräumt.

Der ROR beschränkt sich nicht auf die Betrachtung verschiedener Sektoralpolitiken des Bundes. Stattdessen setzt er auf einen sektorübergreifenden Ansatz und die Schaffung von Synergien an den Schnittstellen der verschiedenen Politikbereiche, etwa zwischen der Landwirtschaft, der Energieproduktion, dem Tourismus und der Wirtschaft ganz allgemein. Der ROR formuliert keine spezifischen Empfehlungen für die verschiedenen Sektoren und Bundesämter. Vielmehr hebt er die Heterogenität der Peripherien (fünf Typen) hervor und spricht die unterschiedlichen Entwicklungspfade an, mit denen diese konfrontiert sind: 1) «Dort wachsen, wo die Transformation einen Mehrgewinn bringt»; 2) «Dort erhalten und bewahren, wo Freiräume geschützt werden müssen» und 3) «Dort intelligent schrumpfen, wo der Zusammenhalt gefährdet ist». Mit Blick auf diese drei skizzierten Entwicklungspfade nehmen das WBF und das UVEK mit dieser *Management Response* Stellung zu den Vorschlägen, die der ROR in seinem Bericht und insbesondere in den Empfehlungen formuliert hat.

2.4 Weitere Themen in Bezug auf die Peripherien

Der ROR geht nicht systematisch auf alle Politiken des Bundes ein, die sich mit der Frage der Peripherien befassen. Das WBF und das UVEK legen u. a. Wert auf die Schaffung von Zentralitäten durch eine gute Erschliessung und eine hohe Baukultur, auf Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe inner- und ausserhalb der städtischen Zentren sowie auf die Entwicklung etwa in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährungssysteme. Darüber hinaus geht der Bericht kaum auf die Auswirkungen der Entwicklung der Peripherien auf die Landschaftsqualität ein oder wie die Landschaftsqualität integriert und die Entwicklung der Peripherie unterstützt werden kann. Das WBF und das UVEK sind sich selbstverständlich bewusst, dass ein solcher Bericht in Anbetracht der Rahmenbedingungen – enorme Vielfalt der vom Bund behandelten Themen, knapper Zeitrahmen, begrenzte Ressourcen und nicht zuletzt pandemiebedingte Schwierigkeiten zu Beginn der Legislatur – nicht abschliessend sein kann.

3 Antwort

3.1 Perspektivenwechsel

Der ROR stellt in seinem Bericht fest, dass die Peripherien unter Klischees leiden: So gelten sie zu Unrecht als rückständig und benachteiligt. Der ROR befürwortet einen Ansatz, der die Personen in den Peripherien ganz bewusst dazu ermächtigt, die Entwicklung ausgehend von den vorhandenen Stärken anzukurbeln, und der sich von den Vorurteilen distanziert, die teils von der lokalen Bevölkerung tief verinnerlicht wurden. Das WBF und das UVEK teilen diese Ansicht: Die verfügbaren Politiken und Instrumente stützen sich auf die Dynamik, die den Peripherien eigen ist, und stellen die Chancen in den Vordergrund, unter Berücksichtigung des Föderalismus und der Subsidiarität. Ein Handlungsansatz des Raumkonzepts Schweiz (2012) geht ebenfalls in diese Richtung, nämlich «Stärken stärken, nicht überall alles». Der Bericht des ROR stellt zudem einen wichtigen Beitrag zur momentan laufenden Aktualisierung des Raumkonzepts Schweiz dar.

Der ROR weist darauf hin, dass die Entwicklungspfade der Peripherien unterschiedlich sind. Das WBF und das UVEK haben ebenfalls zur Kenntnis genommen, dass die städtischen Zentren, ob klein oder gross, in den letzten 30 Jahren generell von einer Wachstumsdynamik profitiert haben. Dies wirkt sich jedoch nicht auf die Verteilung des Bruttoinlandprodukts (BIP) pro Kopf auf die Regionen aus. So sind die regionalen Ungleichheiten in der Schweiz effektiv weniger gross als im Ausland. Das Wachstum äussert sich je nach Peripherietyp anders und führt zu unterschiedlichen Formen der Abhängigkeit zwischen den einzelnen Peripherien und ihrem Zentrum. Das WBF und das UVEK interpretieren den Bericht

des ROR als einen Appell an die verschiedenen institutionellen Ebenen: Diese sollen ihre Verantwortung im Zusammenhang mit den Prozessen der stärker werdenden Zentren und der Peripherisierung wahrnehmen, aber vor allem auch die Zusammenarbeit zwischen Zentren und Peripherien weiterentwickeln. Der Föderalismus stellt für die Schweiz eine Chance dar, wobei der nationale Zusammenhalt keinesfalls infrage gestellt wird. Der Bund setzt sich mit seinen raumwirksamen Politiken und den entsprechenden Instrumenten für eine kohärente Raumentwicklung ein, tauscht sich direkt mit den betroffenen Akteurinnen und Akteuren darüber aus und fördert den gegenseitigen Dialog unter ihnen.

Das WBF und das UVEK stellen fest, dass auch in der Schweizer Bevölkerung die Vorstellung weit verbreitet ist, Peripherien seien vornehmlich ländlich geprägt oder es gebe gar eine Autonomie der Peripherien gegenüber den Zentren. Das WBF und das UVEK schliessen sich dem Standpunkt des ROR an, der daran erinnert, dass Räume mit urbanem Charakter – und somit die entsprechenden Peripherien – in der Schweiz wichtig sind, da ein Grossteil der Bevölkerung dort wohnt. Dasselbe gilt für die strukturelle Beziehung zwischen Peripherien und Zentren: Dieser relationale Aspekt wird leicht verkannt, ist aber für die Entwicklung der jeweiligen Gebiete massgebend.

Die Daten zu den Gegebenheiten von Gebieten, Zentren, Peripherien sowie städtischen und ländlichen Räumen werden kontinuierlich aufdatiert, so etwa im Zuge der kürzlich erfolgten Aktualisierung der nicht-institutionellen Raumgliederungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) oder beim Monitoring der regionalwirtschaftlichen Entwicklung von regionsuisse. Diese Informationen sollten nicht nur verwaltungsintern für die Umsetzung der öffentlichen Politik genutzt werden, sondern auch einen Dialog mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren ermöglichen. So wird etwa bei der Umsetzung des Aktionsplans 2024–2027 für AggloPol und P-LRB das Stadt-Land-Thema behandelt, unter anderem im Rahmen der regionsuisse-Konferenz 2025.

Da das WBF und das UVEK an die vom Bund in der Agenda 2030 verwendete Definition von Nachhaltigkeit gebunden sind, halten sie sich nicht an das vom ROR vorgeschlagene Konzept der starken Nachhaltigkeit. Die Stossrichtungen und konkreten Ziele der Bundespolitiken haben den Anspruch, die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologische Verantwortung, gesellschaftliche Solidarität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit – stets gleichermassen zu fördern. Für lebendige Peripherien ist es entscheidend, sich mit Fragen der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit zu befassen.

3.2 Empfehlungen

Die ROR-Empfehlungen richten sich an die drei Staatsebenen sowie an andere Kreise, die durch ihre Tätigkeit einen Einfluss auf die räumliche Entwicklung haben. Die Antwort des Bundes konzentriert sich auf jene Aspekte, die ihn speziell betreffen. Eine der Stärken des Berichts ist zweifelsohne, dass er eine begrenzte Anzahl von Empfehlungen unterbreitet und jeweils drei bis vier Handlungsfelder aufzeigt. Ebenfalls gelungen ist die grafische Illustration der Aussagen.

Empfehlung 1: Heterogenität und Entwicklungspfade der Peripherien berücksichtigen

Die vom ROR vorgeschlagene Unterscheidung zwischen fünf Peripherietypen stellt einen sehr wichtigen Beitrag zu einer breiteren Diskussion über die kohärente Raumentwicklung in der Schweiz dar. Gemäss dem ROR muss der zentrale oder periphere Charakter der Gebiete herausgestellt werden. Sektorübergreifende Vorgehen, die auf Strategien oder Leitlinien beruhen und weniger von der Kompetenzaufteilung zwischen den Ebenen des föderalistischen Staates abhängen – etwa das Raumkonzept Schweiz, Entwicklungsstrategien oder räumliche Leitbilder – sind dafür besser geeignet als Sektoralpolitiken oder raumplanerische Instrumente, die stark von dieser Struktur geprägt sind. Der Bundesrat legt im Aktionsplan 2024–2027 für AggloPol und P-LRB dar, welche Rolle die verschiedenen direkt (und indirekt) raumwirksamen Sektoralpolitiken aus einer Querschnitt-Perspektive spielen sollen, namentlich mit der Massnahme «Beiträge der Sektoralpolitiken»¹. Somit greifen das WBF und das UVEK den Vorschlag des ROR als eine mögliche Lesart auf, die insbesondere für eine sektorübergreifende Herangehensweise an mehrere Themen nützlich ist.

¹ Der Bericht «Agglomerationspolitik und Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete: Beitrag des Bundes für eine kohärente Raumentwicklung 2024–2031» wird im Sommer 2024 veröffentlicht.

Der ROR schlägt vor, wo nötig und möglich Bundespolitiken zu formulieren, die die spezifischen regionalen und räumlichen Bedürfnisse stärker berücksichtigen. Mehrere Instrumente und Strategien tragen der Heterogenität der Gebiete bereits Rechnung. So unterscheidet zum Beispiel das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) zwischen allgemeinen Landschaftsqualitätszielen und Qualitätszielen für spezifische Landschaften². Die zweite Etappe der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG 2), die das Parlament 2023 verabschiedet hat, geht ebenfalls in diese Richtung. Die Kantone können in Gebieten, die im Rahmen einer räumlichen Gesamtkonzeption festgelegt werden, auf spezifische regionale Bedürfnisse eingehen und – sofern sich die Gesamtsituation dadurch verbessert – ausserhalb der Bauzonen Flächen bezeichnen, die eine höhere bauliche Ausnutzungen ermöglichen als das geltende Recht. Die Vernehmlassung zu den Ausführungsbestimmungen der RPG 2 findet diesen Sommer statt.

Der Tourismus ist in den Augen des WBF und des UVEK ein anschauliches Beispiel dafür, wie der Heterogenität der Peripherien und der Entwicklungspfade Rechnung getragen werden kann. Tatsächlich ist der Tourismus ein heterogenes Phänomen, das die gesamte Schweiz betrifft und die Kantone sowie zahlreiche Gemeinden vor Herausforderungen stellt. Einige weltberühmte Tourismusdestinationen haben sich zu urbanen Zentren in Berggebieten entwickelt und verfügen über eine hoch entwickelte Infrastruktur. Sie weisen typische Phänomene von Agglomerationszentren auf, wie etwa steigende Boden- und Immobilienpreise sowie die Gentrifizierung. In ländlichen Peripherien und Berggebiet-Peripherien lassen sich, wie das im Bericht erwähnte Beispiel des Valle Onsernone zeigt, Synergien für eine Transformation im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Bereich finden. Mit den sektorpolitischen Instrumenten des Bundes, namentlich mit der Tourismusstrategie und der Neuen Regionalpolitik (NRP), können die entsprechenden Ressourcen mobilisiert werden. Auf dem Spektrum der Tourismusdestinationen liegen zwischen den beiden genannten Extremen zahlreiche Orte und Regionen, die mehr oder weniger stark betroffen sind von Themen wie internationalem Tourismus, Zweitwohnungen oder Wintertourismus, der in tieferen und mittleren Höhenlagen durch den Klimawandel gefährdet ist. Um die vom ROR geforderte Transformation etablierter Destinationen zu erreichen, die von strukturellen Einschränkungen und den Megatrends betroffen sind, müssen künftig Lösungen gefunden werden.

Ausgehend von der vorgeschlagenen Logik, die zwischen drei Arten von Entwicklungspfaden differenziert, sind auch die Chancen ungleich. Die Peripherien hängen von einem Zentrum ab, wo die meisten Arbeitsplätze und allgemeinen Dienstleistungen zu finden sind. So scheinen sich ihre Chancen eher auf die Bereiche Wohnen und Tourismus zu beschränken. Die gesamtschweizerische Herausforderung besteht darin, sich an den Klimawandel anzupassen und ihn möglichst aufzuhalten. Zugleich gilt es die Beschäftigung und die Lebensqualität in allen Landesteilen zu fördern. Anders gesagt, das «Lebendige» kann nicht auf den Aspekt des Wohnens reduziert werden. Arbeitsplätze und das entsprechende Wohnungsangebot müssen vorhanden und der Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen muss gegeben sein.

Empfehlung 2: Mehrgewinnstrategien anstreben und das Querschnittsdenken fördern

Das WBF und das UVEK nehmen Kenntnis davon, welche Bedeutung der ROR der kritischen Masse von Akteurinnen und Akteuren für die Entwicklung der Peripherien und ihre Transformation beimisst. Dieser entscheidende Faktor fliesst in sämtliche raumwirksame Politiken ein. So wird die konkrete Umsetzung staatlicher Massnahmen seit Langem auf der Ebene der funktionalen Räume gefördert, angefangen bei der Raumplanung. Mit der Leitidee der kohärenten Raumentwicklung³ ermutigt der Bund die Kantone und die Gemeinden auch zur Zusammenarbeit auf dieser Ebene, damit sie ihre eigenen Massnahmen entwickeln und umsetzen.

Der ROR empfiehlt die Erarbeitung von Querschnittsstrategien vor Ort, in den Gemeinden und den Regionen. Das WBF und das UVEK rufen an dieser Stelle die Möglichkeiten der Sektoralpolitiken für ein solches Vorgehen in Erinnerung. Diese stehen den Regionen schon jetzt zur Verfügung. Mit der NRP

² Städtische, periurbane, ländlich geprägte, hochalpine, hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte, tourismusgeprägte sowie herausragende Landschaften.

³ Die vier Leitideen der kohärenten Raumentwicklung lauten wie folgt: 1) Raumwirksame Politiken fördern die horizontale und die vertikale Zusammenarbeit. 2) Zentren und Peripherien – sowohl in ländlichen als auch in stärker urbanisierten Gebieten – vernetzen. 3) Die Akteurinnen und Akteure denken und handeln in funktionalen Räumen, sie nutzen Synergien, reduzieren bestehende Konflikte und vermeiden neue.

4) Die Regionen identifizieren, nutzen und stärken ihre Potenziale.

lassen sich etwa strategische Massnahmen zugunsten der Wirtschaft ergreifen. In den betroffenen peripheren Regionen geht es bei diesen Massnahmen tatsächlich häufig um Aspekte im Tourismus- und im Wohnbereich, wie sie der ROR aufgezeigt hat (z. B. Projekt in Bivio). Ergänzend stehen Instrumente aus anderen Sektoralpolitiken zur Verfügung. Das Landschaftskonzept Schweiz schlägt einen integrierten Ansatz für die Landschaft vor, der diverse Aspekte wie Raumentwicklung, Bewegung oder Wirtschaft umfasst. In Bezug auf die Landwirtschaft seien die Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) erwähnt. In der Landwirtschaft kommen Mehrgewinnstrategien aber auch bei der Umsetzung eines Ernährungssystemansatzes zum Tragen, der Standorte in den Zentren wie in den Peripherien gemeinsam einbezieht. Solche Vorhaben weisen für das WBF und das UVEK grosse Ähnlichkeit mit den vom ROR vorgeschlagenen Mehrgewinnstrategien auf. Zudem soll laut dem Aktionsplan der Agglomerationspolitik und der Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete 2024–2027, der einen Beitrag zur kohärenten Raumentwicklung darstellt, der Entwicklungsprozess ländlicher Raum (ELR) des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) noch stärker gefördert werden. Der ELR erlaubt die Erarbeitung von Querschnittsstrategien mit einem Ansatz, welcher der Empfehlung des ROR noch näherkommt (partizipativ).

Die aus den oben erwähnten Programmen und auch aus den Modellvorhaben für eine nachhaltige Raumentwicklung gewonnenen Erkenntnisse, die im Rahmen des thematischen Schwerpunkts «Integrale Entwicklungsstrategien fördern» unterstützt werden, haben zudem gezeigt, dass das Problem weniger in der Erarbeitung der Strategien liegt als vielmehr in deren Umsetzung, da die Ressourcen fehlen. Der Bund stellt zwar über verschiedene Instrumente Mittel zur Verfügung, die erfolgreiche Umsetzung in den Regionen hängt jedoch stark von der Zusammenarbeit unter den Kantonen ab. Schliesslich sind die Kantone für eine Vielzahl von Elementen zuständig, die für die Lebendigkeit der Peripherien entscheidend sind, darunter die gesamte Grundversorgung (Beispiel des Geburtshauses Maternité Alpine).

Das WBF und das UVEK betonen schliesslich, dass der Bund bei der Erarbeitung diverser strategischer Ansätze seit Langem den Mehrgewinn im Blick hat, wie etwa im Rahmen der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030. Zahlreiche sektorübergreifende Ansätze werden umgesetzt, z.B. in Bezug auf die Baukultur. Was die vom ROR vorgeschlagenen «interdisziplinären Plattformen für Austausch und Kooperation zwischen unterschiedlichen Sektoren» anbelangt, macht sich der Bund in diesem Zusammenhang die Bestrebungen des Bundesnetzwerks Kohärente Raumentwicklung zu nutze. Kantonen und grossen Gemeinden, die ein solches Netzwerk aufbauen können, legt er diesen Ansatz nahe.

Empfehlung 3: In Peripherien neue Formen der Zentralität schaffen

Für das WBF und das UVEK ist die polyzentrische Raumentwicklung je nach Entwicklungspfad unterschiedlich zu verstehen. Für Gebiete mit Wachstum, sprich zentrumsnahe Peripherien mit einer ausreichenden kritischen Masse, weist die Schweiz die nötige Erfahrung auf, um dieses Wachstum intelligent zu lenken. Erstens müssen sich die Regionalzentren klar und bestimmt z. B. in das Städtensetz gemäss dem Raumkonzept Schweiz einfügen. Auch die Verkehrs- und die Strassenpolitik gehen eindeutig in diese Richtung. Zweitens profitieren die Agglomerationsperipherien weiterhin von den Programmen Agglomerationsverkehr (PAV). Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Schaffung von Infrastrukturen für den öffentlichen Verkehr sowie von Verkehrsdrehscheiben in den Peripherien jeweils mit einer Änderung der Gewohnheiten einhergeht (vgl. dazu das vom ROR untersuchte Beispiel des Glattals). Im Rahmen der verschiedenen Sachpläne, namentlich über die Verkehrspolitik, fördert der Bund die Schaffung von Zentralitäten und damit den Entwicklungspfad «Dort wachsen, wo die Transformation einen Mehrgewinn bringt».

Bei den Entwicklungspfaden, die erhalten und bewahren bzw. die zu einer intelligenten Schrumpfung führen sollen, ist die Transformation mittels neuer Zentralitäten weniger offensichtlich. Über die Zentralitäten hinaus, die sich aus den Infrastrukturen ergeben, sind Bestrebungen im Gang, das Knowhow in diesem Bereich zu vertiefen. So wird 2024 in der Albula-Region im Rahmen des Europäischen Forschungsnetzwerks für Raumentwicklung und territorialen Zusammenhalt ESPON⁴ (RURALPLAN) ein «Reallabor für intelligente Schrumpfung» finanziert. Von dieser Untersuchung werden Erkenntnisse zu Innovationen im Bereich Planung und Gouvernanz erwartet. Diese sollen in der Folge praktisch genutzt werden, um Schrumpfungsprozesse begleiten zu können. Die Kantone und die Gemeinden sind hier

⁴ Die Schweizer Beteiligung an diesem Programm wird vom SECO als begleitende Massnahme zur Umsetzung der NRP finanziert.

jedoch am besten in der Lage, zunächst die betroffenen Gebiete zu identifizieren und die strukturellen Veränderungen anschliessend zu begleiten.

Empfehlung 4: Partnerschaften zwischen Peripherien und Zentren leben

In den Agglomerationsperipherien und den Regionalzentren bestehen die Massnahmen der öffentlichen Politik darin, den Strukturwandel so zu begleiten, dass sich das Wachstum mit seinen Auswirkungen – positiven wie negativen – möglichst gut verteilt. Die Folgen des Strukturwandels in den Zentren betreffen darüber hinaus auch die ländlichen Peripherien und die Berggebiete-Peripherien. So entstehen dort zum Beispiel Wohngebiete, was zu Pendlerströmen führt. Das Zersiedlungsrisiko wird durch das Raumplanungsgesetz begrenzt. Das WBF und das UVEK teilen die Meinung des ROR hinsichtlich der Bedeutung von Partnerschaften zwischen Peripherien und Zentren, sei es durch gemeindeübergreifende Kooperationen oder in anderer Form.

Das WBF und das UVEK stellen fest, dass gemeindeübergreifende Kooperationen in den Regionen als Reaktion auf verschiedene Problematiken zunehmen (z. B. in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kultur, Tourismus und Verkehr). Allerdings überschneiden sich die Perimeter dieser thematischen, ad hoc geschaffenen funktionalen Räume nicht systematisch. Der Föderalismus erlaubt es den Kantonen, ihren Handlungsspielraum im Bereich der Raumentwicklung auszuschöpfen – zur Unterstützung solcher Bestrebungen, aber auch im Rahmen der Richtplanung. Das Gleiche gilt auch für die Umsetzung von Politiken wie der NRP, die durch den Bund mitfinanziert werden. Ziel dieser Ansätze ist es, die Entwicklungsdynamik auf der Ebene der funktionalen Räume optimal zu koordinieren. Die Kantone haben eine Verantwortung betreffend Partnerschaften zwischen den Peripherien und den Zentren im Bereich der Grundversorgung. Ausserdem können sie diejenigen Ressourcen der einzelnen Regionen identifizieren, die helfen, erfolgreiche Mehrgewinnstrategien zu entwickeln. Der Bund hingegen tritt hier komplementär auf.

Empfehlung 5: Resilienz stärken und Dialoge ermöglichen

Der Bund setzt sich wo immer möglich für eine nachhaltige Entwicklung und den Kampf gegen die Klimaerwärmung ein. Im August 2019 hat der Bundesrat beschlossen, bis 2050 eine ausgeglichene Treibhausgasbilanz anzustreben. Die langfristige Klimastrategie der Schweiz, die im Januar 2021 verabschiedet wurde, knüpft an das Übereinkommen von Paris an. Die Annahme des Klimagesetzes im Juni 2023 war somit ein grosser Schritt, um die gesamte Schweiz in Sachen Klimaresilienz zu unterstützen.

Auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene haben verschiedene Bundesämter eine grosse Resilienzfähigkeit der ländlichen und der Berggebiete-Peripherien gegenüber dem Lockdown beobachtet, der im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie angeordnet worden war: Chancen wurden genutzt, vor allem wenn es darum ging, attraktiver zu werden. Aber auch hier geht die touristische Attraktivität häufig mit möglichen negativen Folgen einher (Anstieg der Immobilienpreise), die zu den Auswirkungen des Strukturwandels zugunsten der Zentren noch hinzukommen (Gentrifizierung). Das WBF und das UVEK sind sich dieser Problematik bewusst und teilen in dieser Hinsicht die Bedenken des ROR. Der Aktionsplan gegen die Wohnungsknappheit fordert die Zusammenarbeit aller Beteiligten, um solche Herausforderungen zu bewältigen.

Für das WBF und das UVEK sind die Partizipation der Bevölkerung und der Dialog unabdingbar, da die Erwartungen auf lokaler Ebene entscheidend sind. Die Erfahrungen aus der Raumplanung generell und besonders aus den Modellvorhaben für eine nachhaltige Raumentwicklung sowie aus der Umsetzung der Sektoralpolitiken zeigen, dass die Erwartungen der Bevölkerung vor allem die qualitative Entwicklung betreffen. Es sollen in erster Linie Arbeitsmöglichkeiten vor Ort geschaffen werden, aber auch Chancen für Innovation, den sozialen Zusammenhalt und eine nachhaltige Entwicklung. Die Umsetzung von Projekten, mit denen konkrete und langfristige Ziele erreicht werden, hängt stets davon ab, inwiefern sich lokale Ressourcen mobilisieren lassen, etwa durch Partnerschaften zwischen den Zentren und den Peripherien. Allerdings ist, wie bei den vorherigen Punkten bereits gezeigt wurde, der Handlungsspielraum des Bundes diesbezüglich begrenzt. Im Rahmen der verschiedenen Politiken setzt sich der Bund für die Förderung des Erfahrungsaustauschs zwischen Gemeinden, Regionen und Kantonen ein, z.B. mit dem Netzwerk Schweizer Pärke oder dem Netzwerk lebendige Quartiere, das gemeinsam mit dem Schweizer

Städteverband organisiert wird. Auch über die Schulungen, Informationen und Austauschplattformen, die regiosuisse im Hinblick auf die kohärente Raumentwicklung anbietet, werden Erfahrungen geteilt. Dank eines solchen Austauschs können Ideen und Projekte von Akteurinnen und Akteuren entstehen, die sich für die Entwicklung ihrer Region engagieren.

4 Fazit

Das Gesamtbild, das der ROR-Bericht «Lebendige Peripherien» zeichnet, war im Diskurs über die Raumentwicklung in der Schweiz bisher nur selten oder gar nicht präsent. Das WBF und das UVEK schätzen diesen Beitrag zu einer Frage, die für den nationalen Zusammenhalt massgebend ist, ganz besonders.

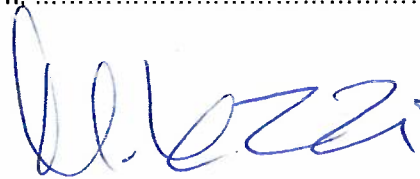
Das WBF und das UVEK danken dem ROR für seine Überlegungen. Der Input von aussen, d.h. nicht aus der Bundesverwaltung oder dem Parlament, ist für die Weiterentwicklung der raumwirksamen Politiken des Bundes unverzichtbar. Die Arbeit über die Peripherien in der Schweiz, mit der sich der ROR während einer ganzen Legislatur befasst hat, ist somit ein wertvoller Beitrag zur Diskussion über die zukünftige Regional- und Raumentwicklung.

Bern, 7 octobre 2024



Helene Budliger Artieda
Staatssekretärin SECO

Bern, 25.9.2024



Maria Lezzi
Direktorin ARE